

ler und gegen zwanzig Florins, der Ohrring von Smaragden glänzte unter den Haaren hervor: es war offenbar, daß der junge Cavalier nicht von Räubern getödtet worden. In der Seitentasche fand man einige Tafelchen mit italienischen Versen und französischer Prosa beschrieben; es waren größtentheils Liebessonette, aber die, an welche sie gerichtet, war nicht angegeben. Der Vicelegat warf verzweiflungsvoll diese nutzlosen Dinge bei Seite, und setzte mit angstlicher Beharrlichkeit seine Nachforschungen fort. Er untersuchte die tiefe Wunde, welche Giovanni in der Brust hatte, und schauderte, als er unter seiner Hand den Griff des Dolchs fühlte.

„Die Waffe wird den Mörder verrathen,“ rief er, das blutige Eisen herausziehend; aber er warf den Dolch sogleich wieder weg, und sagte mit tiefem Seufzer:

„Es war der seinige!“ —

Jeder zitterte vor diesem furchtbaren, unheildrohenden Schmerze. Alle Zugänge des Palastes waren mit einer Menge erfüllt, welche das Gerücht dieser traurigen Begebenheit herbeigezogen. Der Vicelegat richtete sich empor, trat zu diesem Volkshaufen, und sprach mit starker Stimme:

„Ich verspreche demjenigen zehntausend Florins, der den Mörder Don Giovanni's entdeckt und mir ausliefert!“

Dann ließ er den Leichnam seines Neffen in die Hauskapelle bringen; und brachte zwei Tage und zwei Nächte bei demselben zu. Von Stunde zu Stunde hoffte er auf irgend eine Anzeige oder Entdeckung; aber Niemand kam, ihm den Mörder auszuliefern, die thätigsten Nachforschungen blieben fruchtlos.

Der Tod Don Giovanni's brachte in Avignon eine nicht geringe Sensation hervor; seine Feinde empfanden darüber große Freude. Der Todesstoß, der ihn getroffen, rächte die Ehre vieler Familien. Gleichwohl wohnte der ganze Adel dem feierlichen Leichenbegängnisse desselben bei; aber Orlando de Carreto konnte wohl sehen, daß seine Trauer und sein tiefer Schmerz nirgends Theilnahme fanden. Während diese zahlreiche Versammlung im Chore auf den Knien lag, und das Requiem sang, musterte sie der Vicelegat von seiner Emporkirche mit scharfem und festem Blicke; er dachte, daß ohne Zweifel auch der Mörder seines Neffen sich unter ihnen befinde.

Der Körper Don Giovanni's ward in einen bleiernen Sarg gelegt; der Vicelegat wollte ihn nicht in Avignon beerdigen lassen. Man schaffte seine Ueberreste nach Italien, denn der Letzte der Correto sollte in Mailand in der Begräbniskapelle schlafen, die seine Vorfahren im Kloster der Franziskaner gegründet.

(Der Beschluß folgt.)

Der Marschall Soult *).

Zwei Männer sind es hauptsächlich, die wie ein paar vereinzelte Säulen von jenem Tempel, dem fran-

*) Zu dem Portrait des Marschalls in der vorigen Nummer.

zösischen Kaiserthume, bis auf den heutigen Tag stehen geblieben sind; zwei Felsen eines untergesunkenen Eilandes, welche das Meer noch nicht hat hinwegspülen können. Es sind dies der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, und der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, Beide Zeltkameraden des Kaisers.

Für Erstern ist die schöne Sonne Frankreichs für immer untergegangen. Vergebens durchirrt er die Wüsten des Orients, um Ruhe zu finden für das gequälte Haupt, worauf der Fluch seines Kaisers und Vaterlandes lastet. „Der Undankbare, er wird unglücklicher als ich!“ Ja, so hatte sein großer Freund gerufen, als er sich verrathen sah in der letzten Stunde, und das Wort ist in Erfüllung gegangen, wie so viele, die er gesprochen.

Es ist in der Nacht vom vierten zum fünften April 1814, Mitternacht kaum vorüber, unheimlich streicht der Nachtwind durch die großen Höfe und Hallen von Fontainebleau, da kommt in wahnsinniger Eile ein Reiter angesprengt. Vor der großen Gallerie Franz des Ersten springt er vom Pferde und läßt sich sogleich bei Napoleon melden. Es ist Gourgaud, der erste Ordonanzzoffizier.

„Sire,“ ruft er fast athemlos, als ihn der diensthabende Adjutant in das Zimmer des Kaisers geführt hat, „der Herzog von Ragusa hat seinen Posten verlassen und unterhandelt in Paris mit dem Feinde. Durch unbekannte Befehle wurden seine Truppen in Bewegung gesetzt und ziehen in diesem Augenblicke durch die Cantonirungen der Verbündeten. Wir haben keine Avantgarde mehr und Fontainebleau ist dem Feinde Preis gegeben.“

Der Kaiser schüttelt lächelnd das Haupt.

„Man hat Ihnen ein Märchen aufgebunden, Gourgaud, es ist Marmont, der meine Avantgarde zu Essonne befehligt.“

„Sire, ich büрге mit meinem Kopfe für die Wahrheit dieser unglückseligen Nachricht.“

„Nein, nein,“ fährt Napoleon fort, „man hat Sie getäuscht. Ein Verbrechen, wie Sie da berichten, ist ein Marschall von Frankreich unfähig zu begehen; und Marmont, mein ältester Waffengefährte, der in hundert Schlachten an meiner Seite kämpfte, mein Zeltkamerad; nein, nein, es ist ein blinder Lärm.“

Neues Pferdegetrapp wird im Schloßhose von Fontainebleau vernehmbar.

„Sire, zwei Polnische Lanzier,“ meldet der diensthabende Adjutant, „die von Essonne kommen und Eure Majestät in höchst wichtiger Angelegenheit zu sprechen wünschen.“

Napoleon wird aufmerksam. Er befehlt, die beiden Polen vorzulassen.

Die zwei Lanziers treten ein. Ihre Kleider sind von Kugeln durchlöchert und mit Blut bedeckt. Der Kaiser läßt sie reden.

„Sire,“ beginnt der Ältere, ein schlanker, fühner Sarmate, „beispielloser Verrath hat unsre Adler geschändet. In Folge der geheimen Convention, die Marschall Marmont in Paris mit dem Feinde geschlossen und von welcher das Armeecorps keine Ahnung hatte, brachen wir heut Morgen auf. Die Truppen glaubten, es gehe gegen den Feind, und griffen unter